Krakauer Zeitung.

Nr. 167. Dinstag, den 24. Juli **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Krakau, 24. Juli.

Der „Moniteur" vom 22. enthält folgende Note: Der Vorschlag Frankreichs ist von den Großmächten beifällig aufgenommen worden. England ist bereit mit seinen Schiffen mitzuwirken und hat die Sendung von Truppencorps nach Syrien, zu welchen Frankreich das ganze Contingent oder einen großen Theil desselben stellen würde, gutgeheißen. Oesterreich und Rußland haben dieselbe Meinung geäußert; der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Schleinitz, ist zum Prinz-Regenten gereist, um dessen Ordre entgegen zu nehmen. Der Charakter der Intervention soll durch eine Uebereinkunft festgestellt werden. Man wartet nur noch auf die Zustimmung der Pforte.

Alles kommt jetzt darauf an, ob der Sultan seine Einwilligung gibt, oder richtiger, ob die Pforte sich entschließt, die Mächte zu ersuchen, sie mit ihren militärischen Kräften zu unterstützen. Denn — bemerkt die „Ostd. P." — nach dem Völkerrecht darf ein Staat nur dann seine Truppen in das Gebiet einer befreundeten Macht zu ihrer Unterstützung senden, wenn er von ihr dazu aufgefordert wird. Dies ist auch der einzige Rechtstitel für die französische Besatzung in Rom. Lehnte der Sultan die französische „Hilfe" ab, so würde Frankreich nur mit Verletzung der Verträge interveniren können. Wenn England äußerlich einer französischen Intervention auf Grundlage der türkischen Einwilligung zugestimmt hat, im Stillen aber bei der Pforte darauf hinarbeitet, daß sie die fremde Einmischung ablehnt, so kann die orientalische Frage mit allen ihren östlichen und westlichen Verwicklungen plötzlich in ihrer ganzen Riesenhaftigkeit vor uns da stehen. Der „Independance" zufolge wäre im Tuilerien-Kabinet die Absicht vorhanden gewesen, ohne Weiteres eine Armee von 25.000 Mann nach der syrischen Küste zu senden; aber Erwägungen, welche das britische Gouvernement zu bedenken gegeben, hätten bewirkt, daß dem gegenwärtigen Project einer Verständigung mit den übrigen Mächten der Vorzug gegeben wurde. Nichtsdestoweniger hofften die Anhänger einer getrennten Action Frankreichs, daß in Kurzem neue Unordnungen ausbrechen und den Kaiser Napoleon zwingen würden, allein zu handeln. Sie behaupten ferner, der Brief des Sultans an den Kaiser sei unter dem Einflusse Sir Lytton Bulwers geschrieben worden, um die Absichten Frankreichs zu paralysiren. Unter den Gründen, welche England veranlaßt haben sollen, sich anfangs einer getrennten Intervention zu widersetzen, nennt man die Befürchtung, daß bei dem Erscheinen einer französischen Armee in Syrien die Christen der europäischen Türkei sich in Masse erheben würden. Namentlich soll in Bessarabien, zwischen Tultscha und Ismail, die Situation sehr schwierig sein und der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Christen und Muhamedanern nahe bevorstehen.

Aus Rom ist in Wien die Nachricht eingetroffen, daß der Papst die von dem französischen Gesandten, Herzoge von Grammont, gemachten Vorschläge abgelehnt hat. Pius IX. soll erklärt haben, daß er einen besonderen Gesandten nach Paris senden werde, welcher dem Kaiser der Franzosen die Gründe der Ablehnung aus einander setzen soll. Man glaubt übrigens nicht, daß die Franzosen deshalb den Kirchenstaat verlassen werden, und ist vielmehr der Ansicht, daß sie, wenn sie auch Rom verlassen, sich jedenfalls in Civita Vecchia festsetzen werden, um, wenn es noch thut, wieder bei der Hand zu sein.

Der „Veloce" ist von Garibaldi in „Benvenuto" (der „Willkommene") umgetauft worden. Die beiden neapolitanischen Schiffe, von denen es gestern hieß, daß sie von „Veloce" gefangen nach Palermo gebracht worden seien, sind keine anderen, als die von der neapolitanischen Regierung gemietheten Transportschiffe „Elba" und „Herzog von Calabrien", die, nach einer früheren Angabe, ihren Contract gekündigt und freiwillig sich Garibaldi zur Verfügung gestellt haben sollten. Dies letztere erweist sich sonach als irrig. Die beiden Schiffe, welche den Dienst zwischen Neapel und Messina versahen, wollten dem auf sie Jagd machenden „Veloce" entfliehen, wurden aber eingeholt. Der „Herzog von Calabrien" soll einige Soldaten und 100.000 Ducati an Bord gehabt haben. Den Soldaten wurde freigestellt, nach Neapel zurückzukehren oder in Palermo zu bleiben.

** **Aus preußisch Oberschlesien**, im Juli. (Das Schlesische Eisenhütten-Gewerbe.) Wenn schon die letztverflossenen Jahre das provinzielle Eisengewerbe auf eine sehr harte Probe gestellt hatten, so brachte das Jahr 1859 hierin einen Höhepunkt, der alle früheren Jahre weit hinter sich zurück läßt. Die allgemeine Geldkrisis, die außerordentlich trocknen Jahre, die überspannte Speculation in industriellen Actien-Unternehmungen, die erschütternden und ungewissen politischen Verhältnisse, alle diese und noch andere ein- und mitwirkende Einflüsse hatten die herannahende, immer empfindlicher gewordene Abspannung angebahnt und vorbereitet, doch befürchtete Niemand eine so allgemeine und andauernde Catastrophe, wie sie nun leider als vollendete Thatsache vorliegt. So wie heute war der Verkehr im Eisengewerbe noch niemals gelähmt, so gering noch nie der Verkehr, so gedrückt noch nie die Verkaufspreise und so lange hat auch noch nie eine Krisis angehalten, daher denn auch die Besorgnisse für die Zukunft noch nie so groß waren, als es jetzt der Fall ist. Die kostbaren Werks-Anlagen konnten ihren Betrieb nicht beginnen, oder wo dies geschehen, ihr Fabrikat nicht versilbern, oder doch nur unter den Erzeugungskosten verkaufen; denn alle Productenpreise gingen unter diese zurück, namentlich die Preise des Schlesischen Walzeisens. Dies, in Verbindung mit dem geringeren Consum und dem Mangel aller Speculation wirkte nun auch auf das im Preise mit fortgerissene, immer aber noch über 1 Thlr. per Ctr. höher als das Walzeisen gehaltene, geschmiedete Stabeisen, das keinen Markt mehr finden konnte und somit fast ganz außer Begehr blieb.

Waren auch in den letzten Jahren schon viele Klagen laut geworden, so waren doch die Verkaufspreise noch den Materialienpreisen entsprechend. Als nun aber auch die niedrigsten Materialienpreise eintraten, so mußten gerade diejenigen Werke, welche im Besitze von mehrjährigen Materialbeständen sich befanden, schon dadurch die allerempfindlichsten Verluste erleiden. Man konnte daher diese wirklichen Materialkosten den Producten-Erzeugungskosten nicht mehr zu Grunde legen, — der Verlust hierbei war nun einmal gar nicht mehr abzuwenden — sondern es waren hierbei die currenten Materialienpreise maßgebend, selbst wenn man gar nichts kaufte, da die vorhandenen Bestände den geringen Bedarf für den schwachen Werksbetrieb deckten.

So hart waren die Werksverwaltungen früher noch nie geprüft worden; sie mußten ihre Fabricate unter den wahren Erzeugungskosten verkaufen und konnten selbst dabei den Werksbetrieb nur in sehr beschränktem Maaße fortsetzen, um für den Unterhalt ihrer Arbeiter nothdürftig Sorge zu tragen. In einer ähnlichen Lage befanden sich allerdings auch die Großhändler im Eisengeschäfte; denn sie hatten in ihren Lagern durch das Fallen der Preise auch große Verluste, welche sie gerne von sich ab-, dem Fabricanten zuwenden wollten, indem sie durch recht billige Einkäufe einen billigeren Durchschnittspreis zu erlangen suchten; während die kleinen Händler sich jeder Speculation enthielten und nur den eben vorliegenden Bedarf allein in Ankauf stellten. — Ein Preis war nicht mehr zu halten, denn selbst der allerniedrigste Preis konnte eine Speculation nicht hervorrufen, jedes Werk schien allein auf sich beschränkt und verkaufte zu jedem gebotenen Preise, um nur baar Geld zu erlangen. Manche von den großen Werken in Oberschlesien konnten dies auch ohne eigentlichen baaren Verlust thun, weil sie durch ihren Hüttenbetrieb nur ihren Gruben- oder Waldbesitz verwertheten, sie nahmen allerdings weniger als früher ein, verwertheten aber doch die Substanz, für die sie auf anderem Wege auch keine Einnahme finden konnten. Andere Werke hingegen, welche die benöthigten Materialien für hohe Ankaufspreise beschafft hatten und davon ansehnliche Bestände besaßen, mußten diese verwenden und die damit verbundenen Verluste tragen; dazu kam, daß bei dem geschwächten Werksbetriebe die kleine Fabrication mit denselben Ausgaben belastet war, wie sie die größtmöglichste erfordert haben würde.

Für ein Zusammentreffen von so vielen ungünstig ein- und mitwirkenden Verhältnissen gab es indeß keine Hilfe, man mußte den Zeitdruck in Geduld ertragen und zu überwinden suchen, in der Hoffnung, daß solche, ganze Länder betreffenden Prüfungen keinen allzu langen Bestand haben und endlich einer besseren Zeit weichen würden.

Der Rückblick in die letztverflossenen Jahre gewährt ein in gleicher Art noch nie dagewesenes Bild, welches seinen gewichtigen Einfluß auf die gesammte industrielle Entwickelung unserer Provinz in einem großartigen Maaßstabe darlegt. Waren auch schon die Vorjahre reich an Erfahrungen und üblen Vorboten, war die vorhergegangene Geldcalamität durch maaßlose kaufmännische Geschäfts-Ueberstürzungen herbeigeführt, so blühte demohngeachtet die Gewerbthätigkeit in unserem Lande noch fort, in rasch fortschreitender Entwickelung entstanden neue Industrie-Anlagen, und der Begehr und die guten Verkaufspreise erreichten sogar im J. 1857 ihren höchsten Stand. Nur beschränkte die das ganze Jahr hindurch anhaltende Trockenheit den Betrieb der Wasserwerke.

Der nun folgende Rückgang der Metallpreise machte bei dem Roheisenpreise den Anfang, welcher von seiner ungewöhnlichen Höhe immer weiter herabging, bis gegen Ende 1859 bereits der Minimalpreis erreicht zu sein schien. Die Bestellungen auf Stabeisen liefen nun um so knapper ein, je mehr die Roheisenpreise sanken, erreichten aber im laufenden Jahre nach Beendigung der Schifffahrt ihren tiefsten Standpunkt, obwohl die Verkaufspreise schon vorher allgemein unter den Erzeugungskosten standen.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Production kann unsere Provinz nicht nur ihren Roheisenbedarf selbst erzeugen, sondern noch ein namhaftes Quantum nach auswärts verkaufen, dabei ist die Stabeisen-Fabrication auf eine Höhe gelangt, welche ein sehr erweitertes Absatzfeld verlangt, da hierbei die Concurrenz in gleichem Maße sich vermehrt und erweitert hat; England, Schweden, ja Westphalen und der Rhein sind auf dem Schlesischen Markte bereits vertreten, während Rußland und Oesterreich ihre Grenzen für uns nicht öffnen, hierdurch aber die Schlesische Industrie bei solcher Bedrängniß sich nicht erholen kann.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Juli. Ihre Maj. die Kaiserin Elisabeth ist, wie der „Baier. Cour." meldet, am 20. Juli Abends in Begleitung der Frau Herzogin Max und Prinzessin Mathilde von Possenhofen im herzoglichen Palais in München eingetroffen, hat am 21. d. Mts. den Prinzen und die Prinzessin Adalbert in Nymphenburg besucht und sich Nachmittags nach Possenhofen zurückbegeben.

Aus München wird geschrieben: Wie aus guter Quelle verlautet, findet die Eröffnung der Eisenbahn München-Rosenheim-Traunstein-Salzburg-Wien am 1. August statt, wenn kein Hinderniß eintritt. König Max nimmt an der Eröffnungsfahrt nicht Theil. Nach den neuesten Berichten aus Gräfenberg dürfte der Aufenthalt des Königs von Baiern daselbst bis gegen den 8. August sich erstrecken und dann nach vollendeter Badekur die Rückkehr nach München über Fischbach und von dort aus mit der Königin von Baiern zusammen über Berlin gegen Mitte des Monats erfolgen, worauf die Majestäten sich sogleich nach Berchtesgaden begeben werden.

Der „Mil. Ztg." entnehmen wir in Nachstehendem die Personalien der Armee-, Landes-General- und Armee-Corps-Commandanten: 1. Landes-General-Commando in Nieder- und Oberösterreich, Salzburg und Steiermark (2. Armeecorps) in Wien. Commandirender General- und Armeecorps-Commandant: G. d. K. Fürst Edmund Schwarzenberg. 2. L.-G.-K. in Böhmen. (1. Armeecorps) in Prag. Commandirender General und Armeecorps-Comman-

Feuilleton.

Ein Besuch bei Charles Dickens.

Andersen, der auch in Deutschland heimisch gewordene dänische Dichter, hat ein neues Werk veröffentlicht, unter dem Titel: Aus Herz und Welt, (deutsche, vom Verfasser besorgte Original-Ausgabe. Leipzig, Verlag v. L. Wiedemann). Das folgende Reisebild daraus schildert einen Besuch bei Dickens.

In der Nacht zum 11. Mai fuhr ich mit dem Dampfschiffe von Calais nach Dover; die See rollte und der Wind wehte stark. Bei Tagesgrauen betrat ich Englands Boden, woselbst ich zehn Jahre lang nicht gewesen war. Als ich damals die Küste bei Ramsgate verließ, war Charles Dickens der Letzte, der mir vom Gestade ein freundliches Lebewohl nachwinkte; ihm galt mein jetziger Besuch. Er hatte mich eingeladen, während des Sommers einige Zeit bei ihm und seiner Familie zuzubringen.

„Wir bleiben nicht in London selbst," schrieb er mir, „wir gehen in den ersten Tagen des Juni nach meinem eigenen, siebenundzwanzig Meilen von dort entfernten, kleinen Landhaus; dasselbe liegt in einer der schönsten Gegenden Kents nahe einer Eisenbahnstation, von welcher man in anderthalb Stunden nach London gelangen kann.

Mich erwartete also das Glück, Dickens' Haus meine Heimath nennen zn können, dort einige Zeit lang Wurzel zu schlagen, ihm und seinem Kreise anzugehören. Seit meinem letzten Besuche in England hatten wir in Briefwechsel gestanden und er war mir stets ein theilnehmender Freund gewesen, — ich fühlte mich unendlich glücklich!

Das Dampfschiff legte in der Ebbezeit an, woraus ein Aufenthalt erwuchs. Auch die Douane raubte mir Zeit, so daß es beinahe zu spät geworden wäre, noch mit dem ersten Frühzuge nach London zu gelangen; in großer Eile ging es nun durch Tunnel und über Tunnel und bald glänzte im hellsten Sonnenschein der mächtige Glaspalast mir entgegen; London, eingehüllt in Kohlendampf, stieg am Horizont herauf. Bei „London Bridge" erklang bereits von der andern Seite des Bahnhofes das erste Signal zum Abgang des Zuges auf der Nord-Kent-Bahn, die an Higham-Station, unweit welcher Dickens' Landhaus liegt, vorbeiführt. In größter Eile nahm ich Platz und fort ging es an Städten und Dörfern vorüber, stets an den Ufern der Themse hin, die, angefüllt mit Segel- und Dampfschiffen, an der linken Seite der Bahn dahinströmte.

Dickens hatte vorgeschlagen, mir bis London oder irgend welcher andern Station, die ich bestimmen würde, entgegenzukommen, doch ich hatte ihm geantwortet, daß ich mich von Higham schon selbst zu ihm finden würde, wenn ich nur vom Bahnwärter erfahren könnte, nach welcher Seite hin sein Landhaus läge, ein Wagen müßte ja selbst in der kleinsten Stadt leicht zu erhalten sein; allein Higham ist ein Dorf, welches über eine englische Meile von der Station, die nur aus einem einzelnen Hause besteht, entfernt liegt; bei diesem stieg ich aus, der Zug brauste fort nach Rochester und ich stand verlassen da.

„Sind Sie der Fremde der zu Herrn Dickens will?" fragte der Bahnwächter, welcher wußte, daß ich kommen sollte. Ein Wagen war in Higham nicht zu erhalten; der Mann schlug mir deshalb vor, da zu bleiben bis er einen solchen von Dickens geholt haben würde, oder ihm zu Fuß dahin zu folgen. Wir hätten, sagte er, zwei englische Meilen von da nach Gadshill, woselbst Dickens wohnte; ich zog vor zu gehen; der Bahnwärter nahm meinen Koffer auf den Rücken, Nachtsack und Hutschachtel über die Schulter und die Wanderung begann, beständig aufwärts, zwischen blühenden Umzäunungen von Geißblatt und wilden Rosen. Jedes Bauerhaus, ob noch so klein, sah aus, als sei es eingerichtet zum Landsitz für wohlhabende Städter; hier in England aber ist es der Bauer, der es so reinlich und niedlich hat und der sich so behaglich einrichtet; ein kleiner Teppich breiteie sich innerhalb der offenen Thür aus, Blumen standen auf dem Tische oder im Fenster; jeder der Landleute, denen ich begegnete, war wie im Sonntagsstaat.

Nach einer ziemlich ermüdenden Wanderung erreichten wir die Hauptlandstraße zwischen Rochester und Gravesand; vor uns lag der Gadshill-Platz mit Dikken's Landsitz.

Durch Shakespeare erlangte Gadshill seine Berühmtheit; im ersten Theil von Heinrich IV. sagt Poins: „Morgen früh, zeitig, gegen vier Uhr bei Gadshill; es sind Pilger unterwegs nach Canterbury mit reichen Gaben und Kaufleute, die nach London wollten mit gespickten Börsen. Ich habe Masken für euch alle; Pferde habt ihr selbst!" Jetzt liegt hier an der breiten Landstraße Dickens Landhaus, dessen Thurm mit seiner feuervergoldeten Fahne ich schon seit einer weiten Strecke über den Spitzen der Bäume gesehen hatte. Es war ein schönes neues Haus mit rothen Mauern, vier Erkerfenstern und einem vorspringenden Eingange auf kleinen Säulen ruhend; im Giebel ein großes breites Fenster; eine dichte Hecke von Kirschlorbeer schloß sich eng ans Haus an, von dem aus man über einen sorgfältig gepflegten Rasenplatz nach der Landstraße blickte, auf deren entgegengesetzter Seite als Hintergrund sich zwei mächtige Cedern des Libanon erhoben, deren gekrümmte Zweige ihren grünen Schirm über einen großen, von Epheu und wildem Wein eingeschlossenen Rasenplatz ausbreiteten — so dicht, so

dant: FML. Eduard Graf Clam-Gallas. 3. L.-G.-K. in Mähren und Schlesien. (4. Armeecorps) in Brünn: Se. k. k. Hoheit F.-M.-L. Erzherzog Karl Ferdinand. 4. L.-G.-K. für Galizien und die Bukowina zu Lemberg: F.-M.-L. Andor von Melczer. 5. Armee- und L.-G.-B. für das lombardisch-venetianische Königreich, Kärnten, Krain, Tirol und das Küstenland zu Verona: Armee-Commandant und commandirender General FML. August Graf Degenfeld-Schonburg; ad latus des commandirenden Generals: FML. Moriz Freiherr v. Lederer. 3. Armeecorps in Laibach: Se. k. k. Hoheit FML. Erzherzog Ernst. 5. Armeecorps, in Verona: FML. Philipp Graf v. Stadion. 7. Armeecorps in Padua: Se. Hoheit FML. Alexander Prinz zu Hessen. 8. Armeecorps zu Venedig: FML. Karl Graf Thun-Hohenstein. 6. L.-G.-K. für Ungarn zu Ofen. Gouverneur und commandirender General FZM. Ludwig Ritter v. Benedek. ad latus FML. Ludwig Graf Folliot v. Crenneville. 7. L.-G.-K. für das Banat und die serbische Wojwodschaft zu Temesvar. Gouverneur und commandirender General: FML. Karl Graf Bigot de Saint Quentin. 8. L.-G.-K. für Kroatien und Slavonien zu Agram. Ban, Gouverneur und commandirender General: FML. Joseph Freiherr v. Sokcsevits. 9. L.-G.-K. für Dalmatien zu Zara. Gouverneur und commandirender General FML. Lazarus Freiherr v. Mamula. Der Personalstand für das Kriegsarchiv ist, wie folgt, zusammengesetzt: 1 General oder Oberst als Director, 3 Stabsofficiere, und zwar 1 Oberst oder Oberstlieutenant und 2 Majore, als Vorstände der kartographischen, der bibliographischen und der Registraturs-Abtheilung 11 Hauptleute oder Subaltern-Officiere. Die Ergänzung dieses Standes bei eintretenden Abgängen hat durch solche pensionirte Officiere zu geschehen, welche sich freiwillig, ohne Anspruch auf eine Gebühr außer ihrer Pension, im Kriegsarchiv verwenden ließen und hiebei ihre Befähigung für die dortige Dienstleistung bewährt haben.

Die „Oesterr. Ztg." schreibt: Die preußischen Blätter besprechen auffallender Weise fast sämmtlich die bevorstehende Fürstenzusammenkunft zu Teplitz in einem gegen Oesterreich sehr unfreundlichen Tone. Wenn das herzliche Entgegenkommen der beiden Monarchen, die aufrichtige Annähernng ihrer Regierungen und die neuesten Vorgänge im Innern Oesterreichs nicht im Stande sind die feindselige Haltung jener Journale gegen Oesterreich zu mildern, so vermag der Vaterlandsfreund nur mit Bedauern auf ein systematisches Mißwollen zu blicken, das weder dem gesammten Deutschland noch irgend einem einzelnen deutschen Lande zum Heile gereichen kann.

Belgien.

In der Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer v. 18. wurde die Adresse an den König verlesen, deren Entwurf Devaux angefertigt hat. Sie wurde durch Acclamation angenommen; der Beifallssturm dauerte zehn Minuten lang. Die Adresse weis't zunächst darauf hin, daß mit dem heutigen Tage das 30. Regierungsjahr des Königs beginne; die Kammer nehme hiervon Veranlassung, Sr. Majestät die nationalen Sympathieen auszusprechen, auf die sich seit mehr denn einem Vierteljahrhundert ruhmreich sein Thron stütze. Die Eintracht zwischen Belgien und seinem Könige beruhe auf Belgiens gesegneter Unabhängigkeit, auf seinen Freiheiten, so wie auf der stufenweisen Hebung eines bis jetzt unbekannten Wohlstandes. Um dieses Band zu zerreißen, müßte aus den Jahrbüchern belgischer Geschichte das Leben einer ganzen Geschichte herausgerissen werden. Als vor mehreren Jahren ringsum Verwirrung geherrscht, habe Belgien Europa das Beispiel der Ruhe und Festigkeit gegeben. Welche Krone habe große Gefahren mit mehr Ehre bestanden, als die belgische? Wer werde daher in Zukunft wagen, den volksthümlichen Thron auf seiner erprobten Grundlage zu erschüttern? „Fahren Sie fort, Sire," schließt diese mit Beifall begrüßte Adresse, „unsere Geschicke mit Vertrauen zu lenken; Belgien wird, treu und ergeben, wie es ist, seiner, so wie seines Königs würdig bleiben."

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Ueber die „Rolle, welche Abd-el-Kader in Damascus gespielt hat," macht der „Moniteur" folgende Mittheilung von dort unterm 2. Juli (also sieben Tage vor dem Blutbade): „Während die Behörde in unerklärlicher Unthätigkeit verharrt, hört der Emir Abd-el-Kader nicht auf, bei den Ulema's, den Notabeln und den Vorstehern der verschiedenen Quartiere dahin zu wirken, daß dem Unheil vorgebeugt werde, von dem die Christen bedroht sind. Durch seine Haltung, Energie nnd Beredsamkeit, kann man sagen, hat der Emir schon zweimal die Stadt gerettet; denn schon zweimal sollte ein Aufstand ausbrechen; ihm aber ist es gelungen, denselben zu unterdrücken. Sein Benehmen in dieser kritischen Lage ist bewunderungswürdig. Tag und Nacht wacht er unablässig über die allgemeine Sicherheit und gibt die offenkundigsten Beweise seiner Selbstverläugnung und seiner Aufopferung für die Sache, deren Vertheidigung er so hochherzig übernommen hat." — Der Kaiser war gestern nach Paris gekommen, um mit Herrn von Rothschild einen Ausflug nach Rambouillet zu machen. Die Kaiserin besuchte Compiegne. — Der gesetzgebende Körper hat gestern mit 215 gegen 9 Stimmen das Gesetz genehmigt, welches die Stadt Paris zu einer Anleihe ermächtigt. Vorgestern hat er folgende Gesetze angenommen: die Concession der Eisenbahnen von Straßburg nach Barr, nach Mutzig und Wasselone und von Hagenau nach Niederbronn; die Concession der Eisenbahu von Besançon nach Vesul und von Besançon nach Gray; die Concession einer unterseeischen Telegraphen-Linie zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika; die Rückerstattung der Zölle auf Maschinen und Instrumente, welche vor dem 15. Januar 1860 im Auslande bestellt wurden; die großen See-Fischereien; die Verwendung von 5 Mill. für Wald-Straßen und die Wiederbeholzung der Gebirge. — Von dem von Staats wegen für Drainage bestimmten Capital von 100 Millionen hat der Credit Foncier erst 36,000 (!) Frcs. auszuthun Gelegenheit gehabt, weil kein Landwirth Lust verspürt, unter den gestellten Bedingungen sich Geld vorschießen zn lassen. Das Transportschiff „La Mayenne," welches in Toulon Arznei und Hospitalgegenstände lud, soll, wie der „Constitutionnel" sagt einen Artilleriepark einnehmen, um den mit der Isère in China zu Grunde gegangenen wieder zu ersetzen. — Der „Patrie" wird aus Toulon geschrieben, daß ein Transportschiff der kais. Marine, „La Moselle," mit Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen für die Christen nach Beyrut abgefahren ist; ein zweites Transportschiff soll bald nachfolgen. An der Armirung des Linienschiffes „Fontenoy" wird eifrig gearbeitet. — Die „Patrie" und das „Pays" kündigen heute an, daß die energischsten Maßregeln ergriffen werden, um den Christen in Syrien zu Hülfe zu kommen. Aus Toulon meldet man die Ausrüstung von zehn großen Transportschiffen. Das ganze Expeditions-Corps soll auf 30.000 Mann gebracht werden. Den Oberbefehl wird ein Marschall, entweder Niel oder Mac-Mahon, erhalten. Angeblich wird Rußland ebenfalls Truppen nach der Türkei senden. Wie es heißt, besteht zwischen ihm und Frankreich eine schriftliche Uebereinkunft, der zufolge beide vereint in der orientalischen Frage vorgehen wollen. Es ist jedoch noch unbekannt, wohin es seine Truppen richten wird. — Herr v. Greca, der außerordentliche Abgesandte des Königs von Neapel, wurde heute vom Kaiser empfangen. Wie verlautet, theilte derselbe dem Kaiser mit, daß sein Souverain sein Schicksal gänzlich in die Hände Frankreichs niederlege. Er stellte hierauf den Antrag, daß der Kaiser der Revolution in Sicilien nicht gestatten möge, weitere Fortschritte zu machen, und schloß damit, daß er das tiefe Bedauern des Königs von Neapel ausdrückte, nicht früher die französischen Rathschläge befolgt zu haben. — In journalistischen Kreisen wird vielfach von bevorstehenden Veränderungen des Preßregimes in liberalem Sinne gesprochen. Die administrativen Verwarnungen sollen ganz abgeschafft werden. Die Regierung soll aber das Recht haben, ein Blatt nach zwei gerichtlichen Verurtheilungen zu unterdrücken, und die Gerichte nach einer dritten. Auch die officiellen Communiqué's sollen beseitigt werden; aber die Regierung will sich die Befugniß vorbehalten, den Blättern in deren eigenen Spalten zu antworten. — Die Note im heutigen „Moniteur" wird so ausgelegt, daß Frankreich von den anderen Mächten verlangt, diese möchten es beauftragen, im Orient im Namen von ganz Europa die Ordnung wieder herzustellen — d'y faire la police. Die Pforte soll aber ihrerseits entschlossen sein, gegen jede, wie immer geartete Truppensendung Frankreichs zu protestiren. — Der Pascha von Aegypten hat dem Sultan alle seine Truppen zur Verfügung gestellt zur Wiederherstellung der Ordnung in Syrien. Man schreibt diesen Entschluß englischem Einflusse zu. — Der Kaiser hat seine Absicht, Algerien zu besuchen, vorläufig aufgegeben. — Die letzten Nachrichten aus Syrien lauten sehr schlimm. 45.000 Christen sind von den Drusen eingeschlossen und in der äußersten Gefahr. Ein Marine-Offizier, den La Roncière le Noury, um für diese Unglücklichen Schonung und Sicherheit zu verlangen, abgeschickt, soll von dem Häuptling, welcher die Drusenhorden befehligt, insultirt worden sein. — Prinz San Cataldo wurde von dem Prinzen Napoleon in einer Audienz empfangen.

Spanien.

Die „Correspondencia" versichert, der König Don Francisco d'Assis habe einen Brief des Infanten Don Juan uneröffnet zurückgeschickt.

Großbritannien.

London, 20. Juli. Die Regierung hat gestern im Hause der Gemeinen durch den Mund des Attorney General erklärt, daß sie ihre die Reform der Bankerott-Gesetzgebung bezweckende Bill fallen lasse. Es war dies eine der wichtigsten Gesetz-Vorlagen, mit welcher die Regierung in dieser Session aufgetreten war. Allein es ist heute bereits der 20. Juli; die Bill hat an 500 Artikel und man war in der Comité-Berathung erst bis Artikel 152 gediehen. — Gestern starb hier Lord Elphinstone, einer der Männer, die sich in Indien um England verdient gemacht haben. Die „Times" schreibt aus Anlaß seines Todes: „Der Verstorbene, der dreizehnte Baron Elphinstone in der schottischen Pairie, war im Jahre 1807 geboren. Nachdem er von 1837 bis 1842 Gouverneur der Präsidentschaft Madras gewesen war, kehrte er nach England zurück, besuchte aber kurz darauf Indien als Privatmann von Neuem und machte viele Reisen, sowohl in unseren dortigen Besitzungen, als in Kaschmir. Wieder nach England zurückgekehrt, war er von 1847 bis Februar 1852 und von Januar bis October 1853 Kammerherr der Königin. In letzterwähntem Monat ward er zum Präsidenten von Bombay ernannt. Beim Ausbruche der indischen Meuterei, legte er einen Tact und eine Entschlossenheit an den Tag, welche ihm das herzliche Wohlwollen aller Parteien erwarben. Nach Unterdrückung des Aufstandes ward ihm der Dank des Parlaments für die von ihm geleisteten großen Dienste votirt und er ward zum Großkreuz des Bath-Ordens, so wie zum Peer des vereinigten Königreiches ernannt. Er war erst vor Kurzem nach England zurückgekehrt, indem er seinen Aufenthalt in Indien auf den ausdrücklichen Wunsch der Regierung verlängert hatte. Diese Verzögerung, so segensreich sie auch im öffentlichen Interesse sein mochte, wirkte tödtlich auf eine bereits durch ein tropisches Klima geschwächte und durch übergroße Arbeit zerrüttete Constitution. Lord Elphinstone kehrte nach England zurück, blos um seinen Geist aufzugeben. Er erlag keiner organischen Krankheit, sondern starb an purer Erschöpfung und hat auf diese Weise die lange Liste der Staatsdiener vermehrt, welche ihr Leben in der treuen Erfüllung ihrer mühseligen Pflichten geopfert haben." — Nach einer Anzeige in belfaster Blättern befindet sich Victor Hugo dort und beabsichtigt, eine Vorlesung über Garibaldi und Sicilien zum Besten des dort in der Bildung begriffenen Garibaldi-Fonds zu halten. Belfast ist bekanntlich nicht ultramontan, sondern ultraprotestantisch. Im Süden Irlands würde eine Vorlesung der Art mit Gefahren verbunden sein. — Auf der Börse war gestern wiederum das Gerücht verbreitet, die Regierung beabsichtige eine Anleihe von 5,000,000 Lire zur Bestreitung der Kosten von Befestigungs-Arbeiten abzuschließen. — In Australien hat man, nach dortigen Zeitungen, Diamanten gegraben. Der Entdecker ist ein Irländer, O'Neill, der den Edelstein im schwarzen Sande des Ovens-Bezirkes gefunden hat. Man hat dort schon früher Rubinen und andere Edelsteine von sehr feiner Gestalt gefunden.

In den verschiedenen Abtheilungen des statistischen Congresses fanden vorgestern von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags Berathungen Statt. In der ersten Section — richterliche Statistik — wurde auf Antrag des D. Asher aus Hamburg Lord Brougham zum Vorsitzenden erwählt. Ihm steht als Vice-Präsident D. Asher zur Seite. Die zweite Section — für gesundheitliche Statistik — erwählte den Earl von Shaftesbury zum Präsidenten und als Vice-Präsidenten des Auslandes den D. Baumhauer aus Holland, D. Berg aus Schweden, D. Hermann aus Baiern und Hrn. Hopf aus Sachsen. Einer der Secretäre verlas einen von Miß Florence Nightingale eingesandten Aufsatz, enthaltend: „Vorschläge für eine gleichartige Statistik der Hospitäler", die mit einigen Aenderungen angenommen wurden. In der dritten Section — für Industrie, Berg- und Ackerbau — wurde Lord Stanley zum Präsidenten erwählt und zu Vice-Präsidenten des Auslandes Baron Czörnig von Oesterreich, Senor de Carvalho Moreira von Brasilien, Graf Ripalda von Spanien, und Hr. Visschers von Belgien. In der vierten Section — Handels-Statistik — fiel die Wahl eines Vorsitzenden auf Hrn. N. W. Senior mit folgenden ausländischen Vice-Präsidenten: Prof. Ackersdyck aus Belgien, Hr. David von Dänemark, Hr. Hopf für Coburg und Meiningen, Baron Maltzahn für Mecklenburg und D. Schubert für Preußen. Die fünfte Section — Census, Militär- und Flotten-Statistik — erwählte den Earl von Stanhope zum Vorsitzenden und zu Vice-Präsidenten unter den ausländischen Delegaten M. Legoyt für Frankreich. Herr Vogt für die Schweiz, Prof. Wappäus für Hannover und D. Wernadsky für Rußland. In der sechsten Section endlich — statistische Methoden ꝛc. — fiel die Wahl eines Präsidenten auf Hrn. A. Quételes, dem als Vice-Präsidenten des Auslandes Hr. v. Bouschen aus Rußland, D. Engel aus Preußen und Hr. Kolb aus der Schweiz zur Seite stehen. Später im Laufe des Nachmittags war eine allgemeine Sitzung, bei welcher von einigen der ausländischen Abgeordneten Mittheilungen über die Statistik ihrer resp. Heimatländer und über die Anfertigung der betreffenden Tabellen gemacht wurden.

Italien.

Eine aus Neapel vom Abende des 19. Juli datirte Depesche, welche in Paris eingetroffen, lautet: „Eine strenge Untersuchung in Betreff der Unruhen der letzten Tage ist angeordnet worden. Die Garde-Regimenter wurden entfernt. Die Nationalgarde hat den Dienst in der Hauptstadt übernommen. Diese Naßregeln haben einen guten Eindruck gemacht. Es fand eine Kundgebung mit Rufen: „Es lebe der König! Es leben die Truppen!" Statt. Abends ward illuminirt. Die Truppen haben den Eid auf die Verfassung abgelegt. Der König hielt eine Anrede. Die Proclamationen des Königs an Heer und Volk haben den besten Eindruck hervorgebracht. Das Vertrauen kehrt zurück. Das Ministerium wird von der öffentlichen Meinung unterstützt."

Vom 20. d. meldet man, daß Oberst Medici Verstärkungen verlangt habe und daß Garibaldi am 18. auf einem englischen Schiffe abgereist sei.

Wie die Sachlage von Cavour beurtheilt wird, zeigt folgende Depesche aus Turin vom 20. Juli: Die Opinione veröffentlicht einen Artikel in Bezug auf das Bündniß mit Neapel, worin es heißt: „Wir glauben, daß bis jetzt noch keine Unterhandlungen begonnen haben. Wenn jedoch auch schon Eröffnungen erfolgt sein sollen, so läßt sich das Resultat vorhersehen: Angesichts der Situation in Neapel dürfte das Bündniß nicht zum Abschlusse gelangen." Die Zusammenkunft, welche Cavour mit Manna und Winspeare in Turin hatte, war von kurzer Dauer. Man war desto artiger gegen einander, und Cavour bedauerte, daß der König so eben verreist sei; derselbe weile seit gestern, 17. Juli, im Bade von Vinadio; doch wolle er, Cavour, sogleich zu demselben reisen. Die Abreise des Königs, welche mit der Ankunft der neapolitanischen Abgesandten zusammenfiel, wurde in Turin allgemein als eine Kundgebung Victor Emanuels gegen eine Allianz mit Franz II. ausgelegt.

In Mailand fand am 17. Juli in der Scala eine glänzende musikalische Akademie nebst Ball zum Besten der Sizilianer statt, wobei alles was Mailand Glänzendes und Reiches hat, im Parterre erschien, und u. A. ein Ballet aufgeführt wurde, in welchem alle Provinzen Italiens in Landestracht erschienen und Sizilianerinnen, Neapolitanerinnen, Römerinnen und Venetianerinnen unter stürmischem Beifall aufzogen. Als die Neapolitanerinnen in feierlichem Trauermarsch erschienen, wurde das Ballet durch zehn Minuten lang

---

dunkel war diese Umzäunung, daß kein Sonnenstrahl hindurchzudringen vermochte.

Indem ich ins Haus trat, kam Dickens mir entgegen, so fröhlich, so herzlich; etwas älter sah er jetzt aus als damals, wo wir vor zehn Jahren einander Lebewohl sagten, doch das lag wohl zum Theil an dem Barte, den er sich zugelegt hatte; die Augen glänzten noch wie früher, dasselbe Lächeln umzog noch den Mund, dieselbe liebe Stimme klang so herzlich, ja wo möglich noch inniger als früher. Dickens war jetzt in dem besten Mannesalter, im fünfundvierzigsten Lebensjahre, so jugendlich, lebhaft, beredt und reich an einem Humor, durch den immer die wärmste Herzlichkeit hindurchstrahlte. Ganz so wie er in der ersten Stunde vor mir stand, war und blieb er unverändert während all der Wochen, die ich bei ihm verlebte, lebensfroh, heiter und theilnehmend.

Gar gerne sucht und wünscht man in der nächsten Umgebung eines Dichters die Vorbilder der Gestalten zu finden, die man in seinen Schriften lieb gewann. Ich hatte schon früher von Vielen den Ausspruch gehört, daß Agnes in dem Roman „David Copperfield" der Gattin Dickens gliche, und ungeachtet sie ihm hier wahrscheinlich niemals vorgeschwebt hat, so weiß ich doch in seinen Schriften Niemand, die ihr in allem Guten und Liebenswürdigem näher käme als gerade diese Agnes; ich fand eine Ruhe, eine Weiblichkeit, etwas so still Zurücktretendes bei Mistreß Dickens; dabei bekam, wenn sie sprach, ihr großes, mildes Auge einen Glanz, es legte sich ein so gutmüthiges Lächeln um ihren Mund, im Klange ihrer Stimme war etwas so anziehendes, daß ich mir jetzt immer die Agnes so vorstellen muß.

In der Stube, in welcher wir uns mit einem Theile des Kinderkreises um den Frühstückstisch versammelten, war es so gemüthlich und behaglich, ganz sonntagsfeierlich; rings um die großen Fenster hing von Außen eine reiche Fülle blühender Rosen, man blickt hinaus über den Garten auf grüne Felder und die Höhen hinter Rochester. Ein gutes Porträt Cromwells hing über dem Kamin, und unter den andern Bildern, die rings an den Wänden hingen, zog namentlich eins meine Aufmerksamkeit auf sich. Es stellte einen Caleschewagen dar, in dem zwei junge Damen saßen im Lesen eines Buches vertieft, an dessen oberstem Rande „Bleakhouse" stand. Der kleine Groom hinten auf dem Wagen bog sich ganz vor und las verstohlenerweise mit im Buche. Ein paar Vögel im Käfig sangen immer lustiger je mehr im Speisezimmer gesprochen wurde.

Während der Mahlzeit nahm Dickens den Platz des Hausvaters am obersten Ende des Tisches ein und leitete nach englischem Brauch immer die Mahlzeit mit einem kurzen, stillen Gebete ein; an seiner Seite war mein Platz während des ganzen Besuchs.

In einem Briefe an mich nach Dänemark hatte mir Dickens geschrieben: „Ich habe nun „little Dorrit" beendet und bin jetzt ein freier Mann. Wir werden somit nun recht beisammen sein und auf der grünen Wiese „Cricket" spielen können!" aber das Beisammensein wurde etwas beschränkt, denn gerade am Tage vor meiner Ankunft war der Humorist und Lustspieldichter Douglas Jerrold gestorben, und er sollte auf seinem Todtenbette zu seiner betrübten Gattin gesagt haben: „Dickens wird sich Deiner annehmen, wenn ich sterbe!" Und in Wahrheit, Dickens nahm sich der unglücklichen Wittwe mit Theilnahme und Eifer an. Er machte sich's zur Aufgabe, ein paar tausend Pfund für sie zu sammeln, deren jährliche Renten ihr ein spärliches Auskommen sicherten; und es glückte ihm. Dickens gründete ein Comité mit Namen von Bedeutung wie seinem eigenen: Bulwer, Thackeray und Macready, und ein Programm wurde entworfen zu einer ganzen Reihe von Einnahmequellen. Es ist genugsam bekannt, daß Dickens ein ungewöhnliches Schauspielertalent besitzt; in seinem Hause hat er sich ein kleines Theater einrichten lassen, in welchem er mit einzelnen Gliedern seiner Familie und einigen seiner Freunde vor einem ausgewählten Kreise dramatische Vorstellungen giebt; einige solche sollten nun für hohe Bezahlung zu Stande gebracht werden, außerdem nahmen sich Dickens und Thackeray vor, einige Vorlesungen zu halten, zu denen Dickens für seinen Theil eine von seinen Weihnachtserzählungen wählte. Um dies alles zu Stande zu bringen, waren Zeit und Thätigkeit erforderlich. Es gab Tage, an denen ich ihn zwanzig Briefe schreiben und absenden sah, aber stets geschah dies mit einer Lebhaftigkeit und Freude, als ob das Ganze nur eine Spielerei wäre; doch was ich zu beklagen hatte, war, wie gesagt, daß unser Beisammensein dadurch sehr beschränkt und abgekürzt wurde, indem er in Folge seiner Thätigkeit in dieser Sache öfter, als es sonst der Fall gewesen wäre, nach London reisen und dort ganze Tage bleiben mußte.

Als ich ankam, war die Familie noch nicht vierzehn Tage auf ihrem neuen Landsitze gewesen; die Umgegend und alle Spaziergänge waren ihr neu. Ich fand inzwischen bald selbst die schönsten Punkte heraus, und nach einem von diesen, dem höchsten von Gadshill führte ich Dickens und seine Familie. Der Weg nach diesem hinauf ging über die breite Landstraße, an der, dem Landhaus gegenüber, ein Wirthshaus liegt; auf dessen vom Regen verwaschenen Schilde, zur Erinnerung an die Bedeutung dieses Platzes durch Shakespeare, auf der einen Seite Falstaff und Prinz Heinrich, auf der andern die lustigen Weiber von Windsor, damit beschädigt, Falstaff in den Wäschkorb zu stecken, abgebildet war; vom Wirthshause führte ein Hohlweg zwischen lebenden Einzäunungen hinauf, zu einer Gruppe von Bauerhäusern, alle mit zwei Etagen und von Reben bekleideten Mauern; lange, reine, weiße Gardinen hingen in den Fenstern; das oberste Haus wurde von

durchaus unausgesetztes Händeklatschen unterbrochen. In diesen Donner ward plötzlich der Name: „Garibaldi!" hineingerufen, und nun erhob sich unter fortwährendem Händeklatschen ein allgemeines Evviva.

Eine Kundmachung des Polizeipräfecten von Neapel vom 9. d. verkündet, daß eine Commission ernannt sei, welche den Zweck hat, die bisher bestandenen sogenannten geheimen (unterirdischen) Criminalgefängnisse zu untersuchen und zu demoliren.

Den letzten Nachrichten aus Neapel zufolge befand sich der Fürst Petrulla noch immer dort, und hatte seine Abreise — um seinen Urlaub anzutreten — auf den besonderen Wunsch des Königs aufgeschoben. Wie wir erfahren, hat der König dem Fürsten Petrulla einen Urlaub auf die Dauer eines Jahres ertheilt.

Die päpstliche Allocution, welche in dem geheimen Consistorium am 13. d. gehalten wurde, beklagt den Kampf, welchen die „Söhne der Finsterniß" in unsern Tagen gegen die katholische Kirche heraufbeschworen haben und die „neuen und schweren Wunden, welche von den ungerechten Usurpatoren der legitimen Gewalt in Italien der päpstlichen Autorität, der kathol. Kirche und ihren heiligen Dienern, Sachen und Rechten täglich geschlagen wurden und werden." Sie weist darauf hin, wie in einigen Gegenden Italiens, „die der sardinischen Herrschaft ungerechter Weise unterworfen sind", öffentliche Schulen errichtet wurden, in denen der kathol. Kirche feindselige Irrlehren vorgetragen werden; wie unzählbare Werken, Zeitungen und Schriften in Italien und anderswo „aus Satans Werkstätten" zu Fluch und Verderben hervorgehen, um die Religion, die Gesetze und Strafen der Kirche in Verachtung zu bringen ꝛc. Und die „Widersacher des Lichtes und der Wahrheit" nehmen nicht den geringsten Anstand, „ihre gewaltthätigen und gottesräuberischen Hände gegen die heil. Diener und das Erbgut der Kirche auszustrecken." Der Papst zählte nun die gegen die Bischöfe in den sardinischen Provinzen eingeleiteten gerichtlichen Verfolgungen auf, und erwähnte auch die Aufhebung der Jesuiten und Liguorianer in Sicilien, wo „ruchlose Menschen nach dem Sturze der Herrschaft des rechtmäßigen Fürsten die Religion und ihre Diener mit schwerer Unbill verfolgen." Am tiefsten aber beklagte der Papst, daß sich in Sicilien einige Geistliche fanden, die „uneingedenk Gottes und der Pflicht des Priesters gegen das Volk sich nicht scheuten, zum größten Aergerniß und Entsetzen aller Guten, den Feinden der Kirche und jedweder Gerechtigkeit ihre Unterstützung und Beihilfe zu gewähren." Die Thatsache aber, daß in den dem päpstlichen Stuhle entrissenen Provinzen mehre Bisthümer ihrer Oberhirten beraubt sind, zeige aufs klarste, wohin jene Menschen zielen, „die in ruchlosem und kirchenräuberischem Unterfangen die weltliche Herrschaft des römischen Papstes und des apostolischen Stuhles an sich reißen und stürzen wollen, damit sie nach dem Sturze der Macht und Selbstherrlichkeit des Papstes und des heil. Stuhles die katholische Kirche um so leichter angreifen können." In dieser Betrübniß erfüllte es aber den Papst mit großer Freude, bei den Cardinälen, den Bischöfen und dem italienischen Clerus, mit wenigen Ausnahmen, so viel Treue und Standhaftigkeit zu sehen. Seines apost. Amtes eingedenk werde er nie aufhören, die ihm anvertraute Sache der Kirche unerschrocken zu vertheidigen. Deshalb erhebe er auch in der erlauchten Versammlung der Cardinäle und Angesichts der ganzen katholischen Welt seine Stimme, verwerfe und verdamme „diese traurigen nie genug zu beklagenden Vorkommnisse" und protestire wieder und wieder mit aller Kraft seiner Seele „gegen die Verletzung der Freiheit der Kirche, die Mißachtung der Cardinals- und bischöflichen Würde, die Störung der kirchlichen Ordnung und gegen den Bruch der Rechte des apostol. Stuhles," und werde nie aufhören, dagegen zu protestiren.

Schweden.

Der Adel-, Priester- und Bauernstand haben den Regierungsvorschlag wegen Freigebung des Zinsfußes (Aufhebung der Wuchergesetze) abgelehnt. Die Angelegenheit ist also wieder mindestens auf drei Jahre vertagt.

Türkei.

Bosnische Flüchtlinge, 75 an der Zahl, die sich schon längere Zeit in Serbien aufhielten, hatten sich Waffen verschafft und wollten in Masse nach Bosnien zurückkehren. Fürst Milosz ließ sie mit Gewalt entwaffnen und in verschiedene Districte Serbiens vertheilen, damit sie ihr Vorhaben nicht ausführen und keine Unruhen oder Räubereien in Bosnien anstiften könnten.

Der St. Peterstag wurde heuer in Montenegro sehr festlich begangen. Der russische Consul vertheilte mehre Orden. Mit dem Lloyddampfer „Croatia" ist der böhmische Schriftsteller, Herr Waclik, der bereits vor einigen Jahren in Montenegro weilte, wieder daselbst eingetroffen. — Fürst Danilo befindet sich seit dem 14. d. im Seebade von Perzagno. Vor seiner Wohnung stehen zwei österr. Wachposten. Bei seiner Ankunft in der Bocca di Cattaro wurde er vom k. k. Kreishauptmann von Cattaro und dem k. k. Festungs-Commandanten bewillkommt.

Ein Pariser Correspondent der Indépendance belge schreibt: „Ein Brief aus Beyrut, 5. Juli, sieht die nun eingetretenen Ereignisse voraus. Eine Menge Muselmanen vereinigte sich mit den Drusen im Gebirge und zog gegen Damascus. In der Nähe dieser Stadt wird mit derselben Wuth gemordet wie im Libanon. Vor den Thoren Beyruts ist man bereits des Lebens nicht sicher, und in der Stadt hört man das Gewehrfeuer. Das Verhalten Abd-el-Kaders ist über alles Lob erhaben. Er harranguirte das Volk auf den Plätzen der Stadt wiederholt. Das erstemal schien er einigen Eindruck hervorzubringen, aber zuletzt, als er, aus einer Moschee heraustretend, sprechen wollte, hörte ihn Niemand mehr an. Er befestigte sein Haus gegen einen Handstreich, und benachrichtigte die Consuln, daß sie bei ihm nöthigenfalls ein Asyl und Schutz finden würden. Die Christen bewaffneten sich insgeheim, und es wird ihnen schwer, sich Pulver zu verschaffen. Das Gefolge Abd-el-Kaders besteht aus beiläufig 80 Personen, darunter 30 entschlossene Männer, aber was vermögen sie gegen eine fanatische Menge, die davon spricht, alles zu morden und zu verbrennen? Die Israeliten, welche für ihre Reichthümer fürchten, haben ihre Geschäfte gesperrt und halten sich verborgen. Der Pascha trifft keine Maßregeln, schützt vor, ohne Instruction zu sein, und nicht genug und unsichere Soldaten zu haben. Er zog sich in die Citadelle zurück. Man fürchtete für Jerusalem; mehrere wandernde Stämme, die sich gewöhnlich am Todten Meere aufhalten, haben sich der Stadt genähert; aber der Pascha ist ein energischer Mann und diese Araber denken nur ans Plündern."

Im „Courrier du Dimanche" vertheidigt eine Correspondenz aus Konstantinopel vom 4. d. die türkischen Behörden gegen die Anklage, sie hätten mit ihren Truppen den Metzeleien im Libanon ruhig zugesehen und keine Hand gerührt. In Wahrheit habe die Stadt Zaleh schon seit acht Monaten keine türkische Besatzung mehr gehabt, und zwar sei dieselbe auf Vorstellung der Großmächte, namentlich Einer unter ihnen, entfernt worden. Der Gouverneur von Hasbeya ferner habe nur eilf türkische Soldaten zu seiner Verfügung gehabt, und diese seien gleich am ersten Tage des Gemetzels getödtet worden. Die Pforte trage also gar keine Schuld daran, wenn sie nicht die nöthige Macht gehabt habe, um den Unruhen zu steuern. Nach der Expedition von Schekib Pascha im Jahre 1842, fährt der Correspondent fort, wurde das Gebirge von Mördern gereinigt und die Drusen sowohl wie die Maroniten entwaffnet. Wie hat es sich nun zugetragen, daß beide Völkerschaften sich seitdem von jedem Gehorsam gegen die Pforte losgesagt haben? Ich übernehme es nicht, dies zu erklären; nur bemerke ich, daß die Drusen ihre Beschützer und fast ihre Herren in dem englischen Consul und einigen protestantischen Pastoren sehen, und die Maroniten die ihrigen in dem französischen Consul und dem Jesuiten-Pater Rousseau. Wie die Maroniten und die Drusen sich massenweise haben Waffen verschaffen können, kann ich Ihnen nicht sagen. Nur ist zu erwähnen, daß die Pforte vor einigen Monaten Herrn Thouvenel und Sir Henry Bulwer eine Note überreicht hat, worin sie ihnen anzeigte, die türkischen Behörden hätten bei der Douane mehrere Kisten Gewehre mit Beschlag belegt. Die Pforte sagte ferner, man verkaufe den Maroniten und Drusen Gewehre für 8 bis 9 Francs das Stück. Rußland übt durch seine Agenten im Libanon, und besonders in Jerusalem, eine unbestrittene Autorität aus; ich will es aber auch nicht übernehmen zu sagen, wozu es dieselbe gebraucht. Obgleich die Maroniten eine sehr große Achtung vor dem französischen Consul und dem französischen Namen hegen, so folgen sie doch meistens ihren schlechten Instincten. So z. B. schmiedeten sie allein den Plan, die Drusen zu unterwerfen, und ich muß bemerken, daß Pater Rousseau seinen Einfluß nicht hinreichend geltend gemacht hat, um die Maroniten von diesem Vorsatze abzubringen. Die Maroniten haben die Offensive ergriffen, das ist ganz unzweifelhaft; denn ihre erste Niederlage fand sechs Stunden von Damascus, also etwa 15 Stunden außerhalb ihres eigenen Gebietes Statt.

Ein Schreiben aus Beyrut vom 1. Juli im „Levant Herald" bestätigt, daß der franz. Generalconsul Bentivoglio einen Säbelhieb erhalten habe. Dasselbe Blatt schreibt die Schuld an den Gräueln in Libanon der selbstsüchtigen Politik der Türken, den Intriguen der Franzosen und der Gleichgültigkeit und Neutralität der englischen Regierung zu. Die Hauptverantwortung trage jedoch der Maroniten-Bischof Tubia, welcher durch den Clerus die maronitische Bevölkerung aufgemuntert hatte, einen Vertilgungskrieg gegen die Drusen zu beginnen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 24. Juli.

†† Die erste Liste des Curortes Szczawnica weist für die Zeit von der Eröffnung der Saison bis zum 1. Juli eine Frequenz von 130 Parteien, die für die Periode vom 1. bis 15. Juli ausgegebene Liste einen Zuwachs von 72, im Ganzen 202 Parteien aus. Das stärkste Contingent liefert außer Galizien das Königreich Polen, einige Parteien auch Ungarn. Wünschenswerth wäre die nähere Bezeichnung der Personen-Anzahl, die zu einer Partei gehört und ein fortlaufendes Verzeichniß der abgehenden Personen, um den jeweiligen numerischen Stand der Frequenz des Badeortes beurtheilen zu können.

†† Wie wir vernehmen, wird am Annafeste von dem hiesigen Gesangvereine in der St. Annakirche eine Vocalmesse von Krzizkowsky ausgeführt werden.

* Gestern Abends wurde durch mehrere Knaben, die an der Rudawa im Freien ein Feuer angelegt hatten, in der Stadt falscher Feuerlärm verursacht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien, 23. Juli. National-Anlehen zu 5% 80.10 Geld 80.30 Waare — Neues Anlehen 95.90 G. 96.75 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 71.— G. 71.50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 842.— G. 843.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 191.— G. 191.10 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1893.— G. 1895.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 100 (50%) Einz. 140.— G. 140.25 W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 108.20 G. 108.25 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 125.75 G. 125.85 W.. — K. Münzdukaten 1. 3 G. 6. 4 W. — Kronen 17.45 G. 17.48 W. — Napoleonsd'or 10.10 G. 10.12 W. — Russ. Imperiale 10.35 G. 60 37 W.

Krakauer Cours am 23. Juli. Silber-Rubel Agio fl. poln. 107 verl., fl. poln. 106 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 360 verlangt, 354 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 79¼ verlangt, 78½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 127 verlangt, 126 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.38 verl., 10.24 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.22 verlangt, 10.8 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.94 verl., 5.86 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.2 verl., 5.94 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99¾ verl., 99 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 85 verlangt, 84¼ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 72¼ verlangt, 71¾ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ 80½ verlangt, 79½ bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 50% fl. österr. Währ. 139 verl., 137½ bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. Juli. Laut den aus Pesth eingelaufenen Nachrichten haben die unruhigen Auftritte daselbst sich auch am 21. d. M. Abends erneuert. Schon um 8 Uhr versammelte sich eine Menschenmenge vor dem Zrinyi-Kaffeehause, welche nach und nach zu größeren Volksmassen anwuchs, als deren am 19. und 20. d. bemerkt worden waren. Nach beendetem ungarischen Theater haranguirte ein Mann das Publikum in der Hatvanergasse, worauf einzelne aufrührerische Rufe erfolgten, so daß die Wache einschreiten mußte. Ihrem energischen Vorgehen ist es zu danken, daß, ungeachtet einiger gegen sie vorgekommenen Thätigkeiten die Menge schnell auseinanderstob und die Ruhe um Mitternacht wieder hergestellt war. Zehn Individuen, darunter zwei Meister und sonst der Mehrzahl nach Gesellen, wurden verhaftet.

Wien, 23. Juli. Wir erhalten soeben aus Pest weiter Nachrichten über unruhige Auftritte, welche auch am 22. Nachts daselbst stattgefunden haben. Schon um 8 Uhr Abends bildete sich beim Zrinyi-Kaffeehause eine Ansammlung des Publikums, welche zum Auseinandergehen aufgefordert und durch Aufstellung von Militär-Polizeiwache und einer Abtheilung Militär zerstreut wurde. Nach Beendigung des ungarischen Theaters wurde die Polizei und Kavallerie auf der Landstraße rückwärts mit Steinen beworfen. Diese und einige Kürassiere sahen sich hiedurch genöthigt, in den Haufen einzusprengen, um diesem Unfuge zu steuern. Allein bald hörte man wieder aufrührerische Rufe, und in der Hatvanergasse und Kerespeserstraße erfolgten neue Angriffe mittelst Steinwürfen von Volkshaufen, welche aber sofort durch Kavallerie und eine Kompagnie Infanterie zerstreut wurden. Zwölf Handwerker und ein Studirender der Rechte sind verhaftet, ein Schneidergeselle wurde in's Spital gebracht; ob andere Verwundungen stattgefunden haben, ist noch nicht bekannt. Um Mitternacht war die Ruhe allenthalben wieder vollständig hergestellt.

London, 23. Juli. (Cz.) Die heutige „Morning-Post" bringt ein Telegramm, demzufolge zwischen den Maroniten und Drusen ein Friedens-Vertrag unterzeichnet worden. Hieraus zieht jenes Blatt den Schluß, daß die große Schwierigkeit, welche aus der Nothwendigkeit einer fremden Intervention entsprang, gehoben ist.

Marseille, 21. Juli. (Ind.) Nach Berichten aus Palermo vom 17. Juli befand sich Garibaldi an diesem Tage noch dort. Er schickte dem General Medici, welcher zu Santa Lucia lagert, 2000 Mann Verstärkung. Das Schiff „City of Aberdeen" hat zu Palermo 1200 Freiwillige gelandet. Ein Decret des sicilischen Gouvernements belegt die Güter der Geistlichkeit und Klöster mit einer Steuer von 20 pCt. vom Kapital. Zu Neapel ist General Ischitella zum Commandanten der Nationalgarde ernannt worden. Zwei große Transportsdampfer rüsten zu Toulon; mehrere sind bereits zur Abfahrt bereit. Der Telegraph dringt auf Beschleunigung der Vorbereitungen zur Abfahrt.

Bern, 20. Juli. (Ind.) Der Nationalrath hat den Antrag in Betreff des Landsturms verworfen. Die Session der beiden Räthe wird morgen geschlossen. Die Abgeordneten werden Bern sofort verlassen.

Mailand, 22. Juli. Der „Perseveranza" zufolge war in Genua das Gerücht verbreitet, Garibaldi habe sich am 18. d. mit 5000 Soldaten eingeschifft. Die Bestimmung dieser Expedition war nicht bekannt. Bei Milazzo soll zwischen General Bosco und Medici ein zweimaliger Zusammenstoß stattgefunden haben, jedoch ohne besondern Erfolg.

Genua, 20. Juli. (Ind.) Nachrichten aus Neapel vom 17ten melden, daß die Officiere der Armee an dem Zusammenstoß, welcher am 15ten stattfand, nicht Theil genommen haben. Eine Anzahl Soldaten riefen: „Es lebe Maria Theresia!" (Wittwe Ferdinand II. und Stiefmutter der regierenden Königs.) Der Minister des Innern hat 44 in ihr Vaterland am 16. zurückgekehrte Emigranten offiziell empfangen. Mehrere Marine-Officiere haben den Eid auf die Verfassung nur unter der Bedingung geleistet, daß sie sich nicht gegen die Italiener (d. h. gegen Garibaldi) schlagen. General Clary hat Verstärkungen verlangt. Mehre Marine-, Artillerie- und Genie-Officiere haben den Abschied genommen.

Genua, 21. Juli. Es heißt, der König von Neapel habe, um weiteres Blutvergießen zu verhindern, die Räumung der Insel Sicilien befohlen (?); auch hat sich das (übrigens selbst von sardinischen Blättern als voreilig bezeichnete) Gerücht verbreitet, Garibaldi sei an den Küsten des Neapolitanischen Festlandes gelandet.

Genua, 22. Juli. Die Garibaldianer halten Milazzo besetzt.

Neapel, 20. Juli. Eine Abtheilung der königlichen Garde wollte die Nationalgarde zwingen, „Nieder mit der Konstitution" zu rufen. Die Nationalgarde widerstand jedoch. Der König versprach die königliche Garde aufzulösen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 23. Juli 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Kasimir Graf Potulicki aus Bobrków. Cesar Haller de Hallenburg nach Polen. Albert Mieszkowski aus Kielce. Adam Kolaczkowski aus Przemyków. Joseph Kożachowski, Marzeli Pinski und Stanislaus Borkowski aus Polen. Marzeli Łotowski aus Gorajowice.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Adam Graf Zamojski nach Lemberg. Joseph Kamocki und Eduard Foszowicz nach Wien. Ferner Herr Ferdinand Böhme, kgl. preuß. Polizeicommissär, nach Ratibor.

---

einem alten blinden Hunde bewacht; Kühe und Schafe grasten auf der Wiese, und auf diesem höchsten Punkte erhob sich ein aus Mauersteinen erbauter Obelisk, von dem sich die Ueberkalkung abgelöst hatte; das ganze Monument hatte große Sprünge und drohte beim ersten Windstoß umzufallen. Die Inschrift war nicht mehr leserlich, doch so viel fanden wir heraus, daß das Monument zu Ehren eines wahrscheinlich längst verstorbenen braven Gutsherrn dieser Gegend errichtet war. Ich wußte Bescheid um das Monument, und da ich nun derjenige war, der Dickens zuerst auf diesen schönen Punkt geführt hatte, so nannte er den Ort später im Scherz: „Hans Christian Andersens Monument."

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** Ueber die neulich gemeldete Verhaftung eines Bahnarbeiters in Marchegg erfährt der „Wanderer" aus verläßlicher Quelle folgende, von den ersten Angaben abweichende Details: Im Frühjahre 1856 wurde der Wachtmeister Holly des k. k. Fürst Schwarzenberg Uhlanenregimentes in der Station Nyerad in seinem Zimmer durch zwei Pistolenschüsse entleibt gefunden. Man beerdigte ihn auf die für Selbstmörder vorgeschriebene Weise. In der Mannschaft verbreitete sich aber das Gerücht, der Leichnam sei nicht jener des Holly gewesen, und man berief sich auf den Umstand, daß leicht ein Irrthum von Seite der Sanitätszeugen eingetreten sein konnte, weil das Gesicht durch die beiden Schüsse ganz zerrissen, somit unkenntlich war. Es wurde hiermit in Verbindung gebracht, daß Holly am Abend vorher im Wirthshause war, mit einem Handwerksburschen, einem Verwandten aus seiner Heimat, gezecht und letzteren eingeladen hatte, bei ihm zu schlafen. Dieser Wanderbursche war am Morgen, wo die Leiche gefunden wurde, spurlos verschwunden. Diese Gerüchte blieben aber nur Gerüchte, und veranlaßten keine weiteren Erhebungen. Am 3. d. M. passirte ein Wachtmeister desselben Regiments mit einem Transporte Marchegg. Der Train hielt daselbst eine Weile, und der Wachtmeister ließ sich mit einem Bahnarbeiter in ein Gespräch ein. Letzterer lenkte es selbst auf das Regiment Schwarzenberg und erkundigte sich nach mehren Kameraden, indem er dem Wachtmeister insbesondere ins Gedächtniß rief, daß er mit ihm bei einem Remontenkaufe in Galizien war. Der Wachtmeister will nun in diesem Arbeiter den im J. 1856 zu Grabe getragenen Holly bestimmt erkannt haben. Während des Gespräches selbst hatte er sich auf dessen Beerdigung nicht erinnert, und war der Meinung, Holly sei gegenwärtig auf Urlaub. Erst als er sich von ihm verabschiedet hatte, ist ihm das Ereigniß des Selbstmordes eingefallen, und er fragte daher den Conducteur um den Namen des Arbeiters, welcher ihm sagte, daß er Joseph Maresch heiße. Bei seiner Rückkunft nach Gyöngyös hat nun der Wachtmeister den Vorfall gemeldet, worauf durch die gepflogenen Erhebungen festgestellt wurde, daß Maresch im J. 1857 durch das Bezirksamt Marchegg einen Heimatsschein vom Bezirksamte Landskron in Böhmen erhalten habe, indem er vorgab, den alten Heimatsschein verloren zu haben. Der Bahnarbeiter hielt bei seiner Vernehmung an dem Nationale des Heimatsscheines fest, und will von dem ganzen Vorfalle nichts wissen; er wurde daher, da bei dem Regiment noch sicherlich Individuen sind, die sich an die Persönlichkeit Holly's genau erinnern dürften, am 2. Juli vorläufig zur Agnoscirung, und falls sich durch dieselbe seine Identität mit Holly wirklich erheben sollte, zum weiteren Strafverfahren an die competente Militärbehörde eingeliefert.

** Die „Oest. Ztg." theilt eine Wiener Gasthofrechnung mit, welche dieser Tage einem jungen Engländer gemacht wurde, welcher in Wien die Schätze der dortigen Büchersammlungen besichtigen wollte, und sein Absteigquartier in einem Gasthofe in der Kärnthnerthorstraße nahm. Unter anderen Unverschämtheiten kommt auch die darin vor, daß dem Gaste für ein Päckchen Zündhölzchen — 30 Kreuzer aufgerechnet wurden!

Kunst und Wissenschaft.

** Die „Pr. Nov." melden aus verläßlicher Quelle, daß Hr. Dr. Kraša, Secretär des hiesigen Handlungsvorstandes, die Concession zur Herausgabe eines böhmischen politischen Journals erhalten hat. Das neue Journal wird „Čas" (die Zeit) heißen, doch ist noch nicht bestimmt, ob es am 1. Sept. oder 1. October zu erscheinen beginnen wird.

** Herr Niemann, der bekannte Tenorist, hat sich vom 1. Sept. d. J. an auf ein Jahr mit 72,000 Fr. Gehalt bei der kaiserlichen Oper in Paris engagiren lassen und vom Könige von Hannover den erforderlichen Urlaub unter der Bedingung erhalten, daß er während dieses Jahres in den Festvorstellungen, worunter wohl die an königlichen Geburtstagen zu verstehen sind, mitwirke. In Paris soll Herr Niemann nur für die Wagner'schen Opern, durch die er seinen Ruf begründete, verwandt werden.

** Die im vorigen Monat zu Koburg abgehaltene eilfte allgemeine deutsche Lehrerversammlung hat beschlossen, alle deutschen Lehrer und Lehrervereine zu Berathungen über die Regelung und Feststellung der deutschen Rechtschreibung auf Grund der im Jahre 1857 in Leipzig erschienenen Schrift von Dr. Klaunig über die deutsche Orthographie aufzufordern. Die Lehrerversammlung beabsichtigt keinen Umsturz des Bestehenden, sondern blos eine Feststellung und Einigung hinsichtlich des Schwankenden; sie will nicht durch Stimmenmehrheit eine wissenschaftlich praktische Frage entscheiden, sondern dadurch, daß sie die Stimmen aus ganz Deutschland sammelt und alle Lehrer zur genauen Untersuchung der Frage und zur Abwägung der Gründe auffordert, die Herbeiführung der Einigung beschleunigen, sie maßt sich nicht die Rechte einer Akademie an, die ihre Bestimmungen befiehlt, sondern fordert zur Mitberathung und zur freien Vereinbarung auf; sie stellt endlich die vorgeschlagene Schrift nicht als absolut nothwendig für die Schreibweise, sondern nur als maßgebend für den Gang der Berathungen hin. Dr. Klaunig (Lehrer an der städtischen Realschule in Leipzig) fordert nun im Auftrage der eilften allg. deutschen Lehrerversammlung alle Lehrer und Lehrervereine auf, sich an dem Werke der Einigung über die deutsche Rechtschreibung dadurch zu betheiligen, daß sie auf Grund seiner genannten Schrift Berathungen anstellen und die Resultate derselben an ihn wo möglich noch in diesem Jahre einsenden.

** An der Geschichte, daß Käthchen Renz in Begleitung eines Clown von der Gesellschaft entwichen und sich in Gothenburg mit demselben hatte trauen lassen, ist, wie jetzt der Director Renz erklärt, kein wahres Wort. Dagegen schreibt man dem „Hamb. Corr." aus Kopenhagen: die Kunstreiterin Käthchen Renz sei keineswegs zu der Gesellschaft ihres Onkels zurückgekehrt. Nach einem gescheiterten Fluchtversuch mit dem Clown wurde Käthchen Renz unter strenge Aufsicht ihrer Tante gestellt, der Clown aber trat aus der Renz'schen Truppe aus und ging am 1. d. nach Christiania. Am 13. d. nun als Käthchen mit ihrer Tante zur Probe ging, wußte sie derselben zu entschlüpfen, bestieg eine ihrer harrende, von drei Herren besetzte Droschke und gelangte so an Bord des zur Abfahrt nach Christiania bereit liegenden norwegischen Dampfers „Kronprinzessin Louise." Die drei entführenden Herren waren vermögende Norweger.

** Der durch seine treffliche Uebersetzung von Bürger's Gedichten bekannte italienische Schriftsteller Varesi wird nächstens auch eine metrische Uebertragung von Heinrich Heine's sämmtlichen Poesien veröffentlichen.

N. 480. pr. **Kundmachung.** (1928. 1-3)

Zur Sicherstellung der Lieferung der Amts- und Kanzlei-Erfordernisse für das k. k. Kreisgericht in Neu-Sandez im Verwaltungsjahre 1861 und zwar, von beiläufig:

Dreißig Ries klein Conzept Maschinpapier,
Achtzig Ries klein Conzept Büttenpapier,
Ein Ries groß Conzept Büttenpapier,
Ein Ries groß Regalconzeptpapier,
Einhundert Ries klein Kanzlei-Maschinpapier,
Zwanzig Ries klein Kanzlei-Büttenpapier,
Ein Ries groß Kanzlei-Büttenpapier,
Fünf Ries klein fein Postpapier,
Vier Ries groß Packpapier,
Ein Ries Fliespapier,
Ein Hundert achtzig Pfund Stärinkerzen,
Ein Hundert Pfund Argand-Unschlittkerzen,
Zwanzig Pfund doppelt raffinirtes Lampenöl,
Zweihundert Bund Federkiele,
Zwanzig Pfund mittelfeinen Siegallack,
Fünfzehn Schock große Siegeloblaten,
Zwanzig Pfund Bindspagat,
Eine Winde Packspagat,
Ein Hundert Ellen Packleinwand,
Ein Hundert Stück Rebschnüre, dann der erforderlichen Buchbinderarbeiten wird bei diesem k. k. Kreisgerichte am 20. August 1860 und den nachfolgenden Tagen um 9 Uhr Vormittags eine Licitation abgehalten werden, zu welcher die Unternehmungslustigen mit dem Beisatze eingeladen werden, daß jeder vor dem Beginne der Licitation das entfallende Vadium zu erlegen haben wird.

Auch werden schriftliche mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene Offerten bei der Licitationsverhandlung angenommen werden.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.
Neu-Sandec, am 19. Juli 1860.

N. 2771. **Concurskundmachung.** (1933. 1-3)

Zu besetzen ist die k. k. Salinen-Chirurgusgehilfenstelle, bei der k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka in der XII. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher dreihundert fünfzehn Gulden öst. Währ., Naturalquartier und dem systemmäßigen Salzbezuge jährlicher 15 Pfund pr. Familienkopf.

Bewerber um diese Stelle, mit welcher nebst den chirurgischen Verrichtungen bei dem Salinen-Personale, auch die Pflege der zeitweise in das Salinen-Spital eintretenden kranken Werksarbeiter verbunden ist, haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der Nachweisung über ihre im Fache der Chirurgie abgelegten Prüfungen und in diesem Fache geleisteten Dienste, ferner der Kenntniß einer slavischen, vorzugsweise der polnischen Sprache unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten dieses Directions-Bezirkes verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis 20. August l. J. einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.
Wieliczka, am 21. Juli 1860.

N. 7221. **Edict.** (1910. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird dem dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Maximilian Sękowski mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Marianna Hurle wegen Intabulirung derselben als Eigenthümerin der in Krakau liegenden, auf den Namen des Filipp und Maximilian Sękowskie eingetragenen Realität Nr. 43 Stdthl. V. neu (Nr. 65 Gde. VII. Kleparz alt) am 2. März 1860 das Gesuch überreicht, worüber der Bescheid vom 27. März 1860 Z. 3461 erfloß.

Da der Aufenthaltsort des Maximilian Sękowski unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Dr. Zucker mit Substituirung des Advokaten Dr. Schönborn zum Curator ad actum bestellt, welchem der obbezogen für den Abwesenden erflossene Bescheid zugestellt wird.

Krakau, am 25. Juni 1860.

N. 2014 jud. **Edict.** (1899. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Czarny Dunajec wird bekannt gemacht, es sei am 25. Juli 1858 Regina de Gąsiory Kita zu Starebystre ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort deren Notherben Michael Kita unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert binnen einem Jahre vom unten gesetzten Tage angerechnet, bei diesem Gerichte sich zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Thomas Kita abgehandelt werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.
Czarny Dunajec, am 21. December 1859.

L. 2014. **Edykt.**

Przez c. k. Urząd powiatowy jako Sąd Czarno Dunajecki czyni się wiadomo, iż w dniu 25go Lipca 1858 zmarła Regina z Gąsiorów Kitowa w Starembystrem beztestamentalnie.

Sąd nieznając pobytu jegoż koniecznego dziedzica Michała Kity wzywa takowego, ażeby w przeciągu roku jednego od dnia niżéj wyrażonego licząc zgłosił się w tutejszym Sądzie, i swe oświadczenie za dziedzica wniósł, w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i z kuratorem Tomaszem Kitą dla niego ustanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.
Czarny Dunajec, dnia 21. Grudnia 1859.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

N. 31254. **Kundmachung.** (1901. 3)

Wegen Besetzung von vier Civil-Pensionärs-Stellen.

Zur Besetzung von vier mit Ablauf des St. J. 1859/60 d. i. mit Ende September l. J. bei dem k. k. Militär-Thierarznei-Institute in Wien in Erledigung kommenden Civil-Pensionärs-Stellen mit Jahresstipendien von Dreihundert Fünfzehn Gulden öst. W. wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stellen, deren Genuß zwei Jahre oder vier Semester dauert, müssen entweder graduirte Civilärzte oder approbirte Wundärzte sein, und haben ihre mit den Taufscheinen, den medizinisch-chirurgischen Studien-Zeugnissen, dem Diplome und Moralitäts-Zeugnisse, dann mit den Belegen über allenfällige Sprachkenntnisse und etwa schon geleistete Dienste versehenen Gesuche längstens bis 31. August l. J. bei der n. ö. Statthalterei zu überreichen.

Bewerber, die bereits bei einer Behörde in Dienstleistung stehen, haben ihre Gesuche durch die Behörde, bei welcher sie angestellt sind, zu überreichen.

Von der k. k. n. ö. Statthalterei.
Wien, am 10. Juli 1860.

Den P. T. Herren
Domänen- und Gutsbesitzern
im Königreiche Galizien, (1932. 1)
zur gefälligen Kenntnißnahme.

Die Unterzeichneten fühlen sich verpflichtet, dem hochachtbaren landwirthschaftlichen Publicum, welches sie gelegentlich der am 18. bis 21. Juni d. J. zu Krakau stattgefundenen landwirthschaftlichen Ausstellung mit seinem gütigen Zuspruche beehrt und durch die schmeichelhaftesten Beweise von beifälliger Anerkennung des Geleisteten erfreut hat, ihren tief gefühlten Dank öffentlich abzustatten, nachdem sie denselben gebührendermaßen auch der hochansehnlichen k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Krakau für die ihnen huldvoll gewährte Aufnahme und Unterstüznng in einem ehrerbietigen Danksagungsschreiben dargebracht haben.

Bei dieser Gelegenheit können die Unterzeichneten nicht umhin, die Bemerkung im Betreff der Preise welche im „Czas" und in der „Krakauer Zeitung" dem freundlichen Lobe ihrer Maschinen beigefügt war, als auf einem Mißverständnisse beruhend zu bezeichnen, indem unbeachtet blieb, daß ja die Unterzeichneten die Transportkosten bis Krakau auf die loco Prag (als dem Erzeugungsorte) geltenden Preise zurechnen mußten. Uebrigens bedarf es nur eines flüchtigen Vergleiches ihres Preis-Courantes mit den Preisverzeichnissen der namhaftesten Fabriken Norddeutschlands, um augenscheinlich darzuthun, daß sich die Unterzeichneten bei Fabrikaten derselben Art einer ungleich größeren Preisbilligkeit rühmen dürfen.

Der Umstand, daß die Unterfertigten ihre nach Krakau zur Ausstellung gebrachten Maschinen und Geräthe fast sämmtlich daselbst abgesetzt haben, sowie die aus dem Königreiche Galizien fortwährend eingehenden Bestellungen, liefern jedenfalls den besten Beweis, daß das dortige hochverehrliche Publicum diese Preise in Würdigung der guten Construction und der soliden Ausführung ihrer Maschinen keineswegs überspannt findet.

Schließlich richten daher die Unterzeichneten an ihre vielen dortigen P. T. Herren Gönner die ergebenste Bitte, ihnen auch fernerhin im Interesse der Galizischen Landwirthschaft ihre kräftige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Prag, am 17. Juli 1860.

Borrosch & Eichmann.

Kundmachung (1931. 3)

der kais. königl.  privil. galizischen

CARL LUDWIG-BAHN.

Am kommenden Sonntag, den 29. d. M.,
wird auf der
k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn
außer den fahrplanmäßigen Zügen, noch ein

SEPARAT-PERSONENZUG
von Krakau nach Tarnów und zurück,

nach folgender Fahrordnung verkehren.

Separat-Personen-Züge:

Von Krakau nach Tarnów:

Station	Ankunft St	Ankunft Min.	Abfahrt St.	Abfahrt Min.
Krakau (Nachmittag)	—	—	3	—
Bierzanów	3	15	3	17
Podłęże	3	34	3	38
Kłaj	3	55	3	56
Bochnia	4	13	4	18
Słotwina	4	39	4	44
Bogumiłowice	5	15	5	17
Tarnów	5	30	Nachmittags	

Von Tarnów nach Krakau:

Station	Ankunft St.	Ankunft Min.	Abfahrt St.	Abfahrt Min.
Tarnów (Nachts)	—	—	11	30
Bogumiłowice	11	42	11	43
Słotwina	12	12	12	15
Bochnia	12	35	12	39
Kłaj	—	—	—	—
Podłęże	1	9	1	11
Bierzanów	1	26	1	27
Krakau	1	40	Nachts	

Auf diese Separatfahrt hat der für die Aufnahme von Personen, Reisegepäck und Eilgut **bestehende Gebühren-Tarif volle Anwendung.**

Wien, im Juli 1860.

K. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
23	2	327''' 89	18'7	54	West schwach	heiter mit Wolken		12'8	+21'7
	10	28 20	15'4	83	" mittel	trüb			
24	6	27 87	13 4	86	" schwach	"			

Nr. 600. **Kundmachung.** (1934. 3)

Da wegen der am 1. August d. J. stattfindenden Serien-Ziehung des Anlehens vom Jahre 1860 sämmtliche Anlehenskassen scontrirt, die bei ihnen vorhandenen Vorräthe der Obligationen dieses Anlehens genau verzeichnet und versiegelt, nach erfolgter Bekanntgebung, der gezogenen Serien aber die zu diesen Serien etwa gehörigen Obligationen ausgeschieden werden müssen, so hört im Grunde hohen Finanz-Ministerial-Erlasses vom 14. Juli 1860 Z. 41617/1978 vom 30. Juli die Annahme von Einzahlungen und die Hinausgabe von Obligationen auf, und beginnt erst dann wieder, nachdem die Anlehenskassen von dem Ergebnisse der Serien-Ziehung erhalten haben werden.

Es ist die Einleitung getroffen, daß dies so schnell als möglich geschehe.

Vom Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction.
Krakau, am 19. Juli 1860.

Wiener - Börse - Bericht
vom 21. Juli.

Oeffentliche Schuld.
A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	66.—	66 25
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	80.20	80 30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	98.—	99.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.10	70.25
dito. „ 4½% für 100 fl.	62.50	62.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	128 75	129.—
„ 1854 für 100 fl.	94 50	95.—
„ 1860 für 100 fl.	95 90	96.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.
Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	93 —	94 —
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88 —	88 50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	94.—	95.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—
von Tem. Ban., Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	71.—	[illegible] 50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71 15	[illegible] 50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.50	69 75

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	842 —	844 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	190 30	190.40
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	578 —	580 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1891 —	1893 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM oder 500 Fr.	257 50	258.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	192 —	192.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	126.50	127.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einz.	126.—	126.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst Währ. oder 500 Fr. m 120 fl (60%) Einz.	150 —	151 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	138 75	139. —
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	443 —	445 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	190 —	200 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	370.—	375.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340 —	350 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl.	100 50	101.—
der Nationalbank auf CM. — 10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	97 50
der Nationalbank auf CM. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	92 50	92.75
der Nationalbank auf österr. Wäh. — 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	— —
der Nationalbank auf österr. Wäh. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	87 90	88 —
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	84.50	85.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	106.60	106 90
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.50	99.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	116. —	117 —
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37. —	37 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	83 —	84.—
Salm zu 40 „	37.75	38 25
Palffy zu 40 „	39.—	39.50
Clary zu 40 „	37.25	37.75
St. Genois zu 40 „	39.—	39 50
Windischgrätz zu 20 „	24.—	24 50
Waldstein zu 20 „	26.75	27 25
Keglevich zu 10 „	14 50	15 —

3 Monate.
Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	108 25	108.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	108.25	108.25
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	95 35	95.35
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	126.10	126 25
Paris, für 100 Franken 3½%	—.—	50 30

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 3⅗ Nkr.	— fl. — — Nkr.
„ vollwichtige Duk.	6 fl. — 3 „	— fl. — — „
Kronen	17 fl. — 46 „	— fl. — — „
Napoleonsd'or	10 fl. — 11 „	10 fl. — 12 „
Russ. Imperiale	10 fl. — 36 „	— fl. — — „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau
Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien
Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau
Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz
Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa
Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica
Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau
Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.